

UNHEIMAT/Der Prozess

Unheimat ist ein Wort, über welches ich durch ein Gespräch mit einer Freundin zu nachdenken begann. Sie fing an, mir von einem Gefühl der Befremdung zu erzählen, welches sie verspürt, wenn sie sich so lange fern von ihrem Heimatland befindet, dass sie tatsächlich an diesem nicht-so-vorübergehenden neuen Ort lebt. Sie suchte nach einem passenden Wort für das, was sie im Ausland fühlt, und ihr kam dieses in den Sinn: *unheimliches* Land. Sie musste den Ort benennen, wo sie die nächsten sechs Monate leben würde und wie ihr der allgemeine Mangel an Zugehörigkeit ein Gefühl von Leere vermittelt. Ich habe immer gedacht, dass man, wenn man mehr als drei Wochen woanders als zuhause verbringt, offiziell nicht auf Reisen oder im Urlaub ist, sondern an einem Ort, an welchem das Leben stattfindet. #bleiben

Ich entgegnete ihr, dass *unheimlich* immer schon eine ungenaue Übersetzung eines komplizierten deutschen Wortes und eines noch ungenaueren psychologischen Begriffs, der von Freud geprägt wurde, darstellte. Sie nahm es zur Kenntnis und ich zwinkerte ihr zu, da ich das Wortspiel liebe.

Unheimat ist ein Wort, auf das ich gekommen bin, indem ich die negative Vorsilbe «un» an das Wort «Heimat» gehängt habe, wobei ich berücksichtigte, dass *unheimlich* auch das Wort «Heim» als integralen Bestandteil seiner Gesamtbedeutung beinhaltet. *Unheimat* bezieht sich auf das Gefühl, sich in seinem Zuhause fremd oder befremdet zu fühlen, ob neu oder alt. Man wird davon weggestossen, sich in seiner Heimat zuhause zu fühlen: Man kann sich von seiner Heimat entfremdet fühlen, während man einfach nur dort ist und/oder sich bemüht, dort zu sein und sich dort zu fühlen.

Die Umsiedlung kommt für die von uns, die vom Leben an Orte gebracht wurden, an die sie nicht wirklich gehören, nicht überraschend, insbesondere wenn uns das Leben dazu anhält, an diesen Orten unseren Lebensunterhalt zu bestreiten.

Was ist also Heimat? Heimat ist (wie meine Therapeutin mir erklärte) dieser Ort, an dem die Wunde wächst und wir uns eine Sicherheit aufbauen, damit wir uns in unserem verwundeten Schoss wohlfühlen, in dem Schoss, aus dem wir herkommen und zu dem wir im Laufe unseres Lebens immer wieder zurückreisen. Heimat besteht – in jeder Hinsicht – aus der Kombination des Mutterleibs (Schoss) und der Wunde, die uns aus ihm hinausschob. Heimat ist ein Ort, bei dem wir stets versuchen, ihn wiederzuerkennen und manchmal, ihn zu reparieren. #Heim

Unheimat bezieht sich nicht auf die Entfremdung von der Heimat, sondern auf das Fehlen ihrer Präsenz an dem Ort, an dem unser Haus in diesem Moment steht.

Im Prozess der Migration suchen und sammeln wir diese Seiten eines Ortes, die anderswo aufgebaut werden: in einem unbekannten Land, in einer Gegenwart, die wir nicht kennen und die uns auch nicht wirklich interessiert, da sie uns daran erinnert, dass wir am Ende des Tages nicht nach Hause zurückkehren werden. Ein Land, das unsere Tage unbewusst und auf unergründliche Weise beeinflusst und gestaltet. *#sammeln*

Dieser Prozess des Verlassens unserer Heimat und der Beweis, dass der neue Ort niemals **un-sere** Heimat sein wird, diese Kraft, die uns dazu bewegt, eine nicht vorhandene Heimat, die ihrer gegenwärtigen Präsenz beraubt wurde, zu kreieren, und sie uns vorzustellen, macht uns zu Zeit- und Raumreisenden: Aus einer historisch starren und fremden Vergangenheit kommend, werden wir in eine Zukunft gedrängt, deren materielle Beweise an eine Gegenwart in einem anderen Land gebunden sind.

#Ausländer

Migrant:innen sind die einzigen (schmerzlich) freien Menschen, da wir in der Lage sind, in der Zeit zu reisen, auch wenn der Raum für uns als unzusammenhängende Gruppe von Menschen in der Regel begrenzt und abgegrenzt ist.

Ich lebe seit 2017 in Europa und habe die meiste Zeit mit Reisen verbracht, weil ich meinen Lebensunterhalt als Tätowierer bestritt. Seit ich letztes Jahr in die Schweiz gezogen bin, ist das Gefühl, nirgendwo dazuzugehören, exponentiell gewachsen, obwohl ich als Kind aus einem Diplomatenhaushalt viel umgezogen bin. Ich kam zum Schluss, dass es für mich kein Zuhause gibt und dass mein Zuhause in der Tat der Ort ist, an welchem die Wunde meiner Umsiedlung blutet, aber als Teil der ständig wachsenden lateinamerikanischen Diaspora habe ich auch angefangen, zu glauben, dass wir eine gegenwärtige *Unheimat* annehmen, wo auch immer wir gelandet sind: Wenn wir in die ~~neue Welt~~ eintauchen, *werden wir* zwangsläufig zu einem integralen Bestandteil einer fremden Geschichte und der Machtstruktur, die durch den Prozess der Kolonisierung der ~~alten Welt~~ etabliert worden war.

«Fue entonces que creyó que la promesa que le había sido hecha era su misión. Aunque no entendiera por qué nos corresponde a nosotros cumplir una promesa que en realidad no fue hecha».

Clarice Lispector, *la manzana en lo oscuro*.

Seit ich in der Schweiz lebe, werden mir stets die zwei gleichen Fragen gestellt: «Warum die Schweiz?», und ich erspare mir die Mühe, die Antwort hier zu wiederholen, weil sie so vielschichtig ist; die andere Frage lautet: «Warum arbeitest du in der Küche, wenn es offensichtlich unter deinen Möglichkeiten liegt?». Diese Frage steht im Zentrum dieses Textes. In gewisser Weise schreibe ich hier die Antwort auf die Fragen, die sie nie aufhören zu stellen, nieder. *#kodwoeshun*

Ich arbeite in der Gastronomie und kann dadurch einen Lebensunterhalt bestreiten, der meine Bedürfnisse und die meiner Familie zuhause mehr als nur befriedigt. Ich habe ihnen die notwendigen Mittel beschafft, um erfolgreich zu leben, und nicht nur zu überleben. Das würde nicht nur die zweite Frage beantworten, sondern auch einen Hinweis auf die erste geben. Als Migrant:in ist man immer mit einem Fuss dort, wo man lebt, und mit dem anderen in dem Land, das man zurückgelassen hat. Diese menschliche Brücke macht ein Leben möglich, das sich denjenigen, die nicht daran teilnehmen (müssen), manchmal kaum erklären lässt.

#erklären

Indem ich mich gegen das Kunstmachen als (un)möglichen Beruf entscheide und für einen Job, der scheinbar unter meinen Fähigkeiten als «Künstler» liegt, erzeuge ich Magie in meinem weit entfernten Land, in welchem mein Job sehr wenig hergeben würde, und noch viel weniger, wenn ich irgendeine Form von Kunst machen würde, ausser der Kunst des Überlebens, denn das sind die Spielregeln für die Mehrheit der Menschen auf der anderen Seite des Atlantiks. Anstatt Kunst zu machen, haben wir dort *faith* (Glauben) und F.A.I.T.H. bedeutet: Family Abroad In The Hustle (Familie im Ausland am Kämpfen), oder wie wir in Venezuela sagen: F.E.: Familia en el Extranjero (Familie im Ausland).

#vertrauen

In diesem Fall, wie in vielen anderen, ähnlichen, wird dieser Prozess der *Unheimat* zu einem Weg, der in die Zukunft führt, indem er in die Vergangenheit schaut.

Sich nirgendwo zuhause zu fühlen, ist die Art und Weise, wie ich mich daran beteilige, Prozesse in Gang zu setzen, anderswo, irgendwo.

Überall.